

Krienser stellen die Ampel auf Rot

STADTREGION Nein! Nachdem Gemeinderat erteilt auch der Einwohnerrat der «Starken Stadtregion» eine Abfuhr. Das letzte Wort hat nun das Volk.

LUCA WOLF
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Die Nachteile des Projekts «Starke Stadtregion» überwiegen. Davon war gestern im Krienser Einwohnerrat eine deutliche Mehrheit überzeugt. Mit 18 zu 10 Stimmen bei drei Enthaltungen stellten sich die Einwohnerräte hinter den Gemeinderat und lehnten die Ausarbeitung eines Fusionsvertrages mit Luzern ab. Nun liegt der Ball bei der Krienser Stimmbewölkerung. Sie entscheidet am 27. November, ob die Fusionsverhandlungen aufgenommen werden oder ob sich Kriens aus dem Projekt «Starke Stadtregion» verabschiedet. Im Mai 2009 sprach sich eine knappe Mehrheit von 50,6 Prozent für Abklärungen von Zusammenarbeitsformen aus.

CVP war gespalten

Ausschlaggebend für das nicht erwartete Nein des Einwohnerrates war die gemeinsame Front aus SVP und FDP. Aber auch innerhalb der achtköpfigen CVP-Fraktion gab es Abweichter – an der Parteiversammlung resultierte noch ein klares Ja zum Projekt.

Dem Entscheid ging eine engagierte Debatte voraus. Die Gemeindegrenze existiere doch nur noch auf den Karten, sagte Judith Luthiger (SP): «In der Realität aber sind die Grenzen längst zusammengewachsen.» Luthiger betonte, dass auch sie zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht so weit sei, einer Fusion zuzustimmen. «Es gibt noch viele Punkte, die geklärt werden müssten – aber dazu

«Wir brauchen keine fremden Vögte.»

ALFONS GRAF,
SVP-EINWOHNERRAT

braucht es am 27. November ein Ja.» Über eine Fusion werde ja erst 2014 abgestimmt. Dem schloss sich Verena Wicki (CVP) an. Es sei nichts als richtig und wichtig, jetzt noch weitere Fakten zu sammeln und sich erst in einem nächsten Schritt definitiv zu entscheiden. Wicki aber war überzeugt: «Die «Starke Stadtregion» kann dazu beitragen, Probleme gemeinsam besser zu lösen – ohne dass dabei die Krienser Kultur verloren geht.» Daran glaubte auch Mirjam Kalt (Grüne): «Es wird auch in der «Starken Stadtregion» keinen Abbau von bestehenden Infrastrukturen in unseren Quartieren geben.»

Kritik musste der Gemeinderat von Daniel Piazza (JCVP) einstecken. «Der

Gemeinderat sagt nur, was er nicht will. Er zeigt aber nicht auf, wie es ohne die Stadtregion weitergehen soll.» Auch er beschwor seine Kollegen: «Wieso sollten wir jetzt aussteigen? Es gibt nichts zu verlieren, am Ende können wir immer noch Nein sagen.»

Warnung vor Chaos

Ganz anderer Meinung war die Ratsrechte. Alexander Willi etwa mahnte namens der FDP-Fraktion: «Die gelebte Demokratie verlangt überblickbare Gemeinden.» Kriens habe eine gute Grösse, das solle so bleiben. Mit dem Zweihänder argumentierte schliesslich Alfons Graf (SVP). Für ihn ist klar: «Fusion heisst Hilflosigkeit, heisst erobern.

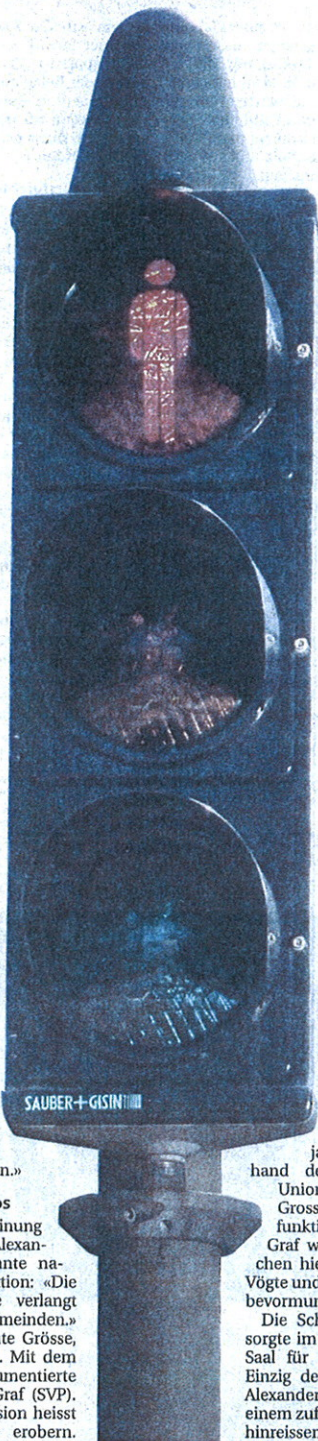


Bild Plus Amrein

Die Stadt will sich an den Nachbargemeinden gütlich tun, da sie selber nicht mehr in der Lage ist, ihre Probleme zu lösen.» Die Stadtregion führe «ins Chaos». Man sehe ja gerade jetzt anhand der Europäischen Union, dass solche Grossgebilde nicht funktionieren würden.

Graf weiter: «Wir brauchen hier keine fremden Vögte und wollen uns nicht bevormunden lassen.» Die Schlussabstimmung sorgte im Krienser Pilatus-Saal für null Emotionen. Einzig der zurücktretende Alexander Willi liess sich zu einem zufriedenen «Hurra» hinreissen.

KOMMENTAR



Christian Bertschi
über die «Starke Stadtregion»

Die Skepsis wächst

Überraschend sind die heutigen Entscheide nicht: Der Krienser Einwohnerrat lehnt Fusionsverhandlungen mit Luzern ab, der Grosse Stadtrat stimmt zu.

Mit der nun offiziell ablehnenden Krienser Haltung gerät das Projekt «Starke Stadtregion» in arge Schieflage. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Skepsis gegenüber einer Gemeindefusion wächst – zumindest in politischen Kreisen. Denn auch in Ebikon und in Adligenswil zeigen sich Parteien wie FDP und CVP je länger, desto weniger davon überzeugt, dass die Fusion das richtige Mit-

tel ist, um die Probleme in unserer Region lösen zu können.

Bei der nächsten Abstimmung geht es jedoch noch nicht um die Fusion an sich, sondern darum, ob ein Fusionsvertrag ausgearbeitet werden soll. Nur mit diesem Vertrag liegen alle nötigen Fakten auf dem Tisch, um tatsächlich darüber zu entscheiden, ob Gemeinden zusammengelegt werden sollen. Ob die Bevölkerungen ihren Behörden folgen, ist schwer abzuschätzen. Klar ist jedoch: Wenn die Fusionsbefürworter erfolgreich sein wollen, müssen sie noch viel Überzeugungsarbeit leisten.

christian.bertschi@luzernerzeitung.ch

Klare Zustimmung in Luzern

STADTREGION Der Krienser Einwohnerrat hat gestern Nachmittag den Ausstieg aus dem Projekt «Starke Stadtregion» befürwortet (siehe Haupttext). Einige Stunden vor diesem Entscheid sagte Urs W. Studer im Luzerner Rathaus noch: «Sie sehen einen glücklichen Stadtpräsidenten vor sich.» Studer drückte seine Gefühlslage schon vor der entscheidenden Abstimmung im Grosse Stadtrat aus, weil er bei den Eintretensvoten zur Stadtregion spürte, dass das Parlament der Aufnahme von Fusionsverhandlungen mit Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens zustimmen wird. Sein Gefühl trügte nicht: Deutlich, mit 38:7 Stimmen bei einer Enthaltung, hat der Grosse Stadtrat die Ja-Parole für eine Stärkung der Stadtregion mittels Fusion gefasst. Das Stimmvolk wird am 27. November entscheiden.

Mut für Visionen

CVP, FDP, SP, Grüne und Grünliberale stellten sich hinter den Stadtrat und die Vorlage. CVP-Sprecher Albert Schwarzenbach befürwortete die Aufnahme von Fusionsverhandlungen, «damit es uns auch in 20 Jahren noch gut geht. Die Stadtregion ist eine Vision. Wir sehen die Chancen, blinden aber die Risiken nicht aus.» Und er zitierte einen Spruch, der an seiner Bürowand hängt, um dem Parlament

Mut zu machen. «Ein Schiff im Hafen ist sicher. Aber deshalb werden Schiffe nicht gebaut.» Die Votanten strichen in erster Linie die Vorteile heraus: gemeinsame Raumplanung, gemeinsame Lösung von Problemen wie beim Verkehr oder die Nutzung von Synergien, indem nicht mehrere Verwaltungen und Behörden sich um die gleiche Materie kümmern müssen.

Die SVP legte sich als einzige Partei quer. Fraktionschef Werner Schmid sagte ironisch: «Wie hammerhaft das herauskommen soll und wie es uns allen besser gehen soll! Der Bericht des Stadtrates ist nichts anderes als eine Werbebroschüre für die Stadtregion, eine Lobeshymne auf Fusionen.»

Minderheiten schützen

In der Detailberatung drehte sich die Diskussion um die Wahlkreiseinteilung bei der Bildung der neuen Stadt. Die Grünliberalen verlangten, dass die Minderheiten, beispielsweise die heute kleineren Gemeinden, genügend Mitspracherecht haben sollen, was das Parlament bejahte. Auch hier scherte die SVP aus. Sie wollte, dass die alte Stadt ein einheitlicher Wahlkreis bleibt. Marcel Lingg: «Ja, wir machen ein bisschen Heimatschutz für unsere alte Stadt Luzern. Das dürfen wir auch.»

CHRISTIAN BERTSCHI
christian.bertschi@luzernerzeitung.ch